



Krebs in der Leber

Als Leberkrebs wird die bösartige Erkrankung der Leberzellen bezeichnet. Primärer Leberkrebs entsteht in der Leber selbst, bei sekundärem Leberkrebs siedeln sich Tochtergeschwülste (Metastasen) von bösartigen Tumoren aus anderen Organen in der Leber an. Je nach Krebsart ist eine andere Behandlungsform nötig und zielführend.

Primärer Leberkrebs (Hepatozelluläres Karzinom, HCC)

Im Vergleich zu anderen Krebsarten ist Krebs in der Leber recht selten, dennoch hat sich die Anzahl der Neuerkrankungen seit 1980 verdoppelt. Dabei sind Männer zwei- bis dreimal häufiger betroffen als Frauen. In Zahlen bedeutet das, dass pro Jahr zehn von 100.000 Männern betroffen sind. In Deutschland wird Leberkrebs jährlich ca. 8.900 Mal neu diagnostiziert. Das Alter der Patientinnen und Patienten liegt durchschnittlich bei etwa 70 Jahren. Weltweit ist Krebs in der Leber die fünfthäufigste bösartige Tumorerkrankung und die zweithäufigste tumorbedingte Todesursache. Da die Leber nicht schmerzempfindlich ist, kann sich Krebs in diesem Organ äußerst schleichend und unbemerkt entwickeln. Die meisten Leberkrebserkrankungen werden erst im fortgeschrittenen Stadium festgestellt. Deshalb sind Vorsorgeuntersuchungen umso wichtiger – insbesondere bei Patienten mit chronischer Hepatitis B-Infektion, Fettleberhepatitis und Leberzirrhose. Denn je früher der Krebs erkannt wird, desto besser ist er behandelbar.

Sekundärer Leberkrebs (Metastasen)

Als sekundär bezeichnet man die Leberkrebserkrankung, die ihren Ursprung nicht in der Leber selbst, sondern in einem anderen Organ hat. In diesem anderen Organ sitzt der bösartige Primärtumor, von dem aus Metastasen in die Leber streuen. Bei Darmkrebspatienten, zum Beispiel, streuen in 75 Prozent aller Fälle Metastasen vom Darm in die Leber. Typische Symptome bei Lebermetastasen können Gewichtsabnahme, körperliche Schwäche oder Appetitlosigkeit sein – allerdings machen sich diese Symptome oftmals erst zu einem späten Zeitpunkt des Krankheitsverlaufs bemerkbar.